

USA opfert Golfstaaten fürs Imperium | Evarist Bartolo

Die USA haben ihr „Schutzversprechen“ in eine Kriegsfaller verwandelt. Washington wirft nicht nur seine Golf-Verbündeten absichtlich unter den Bus, um Irans Feuerkraft aufzufangen, sondern zerstört auch gezielt deren Öl- und Gasindustrien. Die USA profitieren enorm, da sie einer der wenigen offenen Produzenten und Lieferanten von Öl und Gas bleiben. In Kombination mit der jüngsten Regimewechsel-Operation in Venezuela sichert dieses Machtspiel den Petro-Dollar, was wiederum bedeutet, dass der USD seinen Status als Reservewährung behält. Was für ein Machtspiel – und was für eine unglaubliche Art, nicht nur über Feinde, sondern gleichzeitig auch über Verbündete zu herrschen. Fazit: Nur eine souveräne (neutrale) Außenpolitik kann die eigene Wirtschaft und den eigenen Frieden schützen. Unterstützt uns auf Substack: <https://pascallottaz.substack.com> Shop und Spenden: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com>

#Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen, zu Neutrality Studies. Heute sind wir erneut mit unserem Freund und Kollegen Evarist Bartolo zusammen, dem ehemaligen Außenminister des wunderschönen Inselstaates Malta. Evarist, willkommen zurück und vielen Dank für dieses Gespräch. Evarist, du hast mir tatsächlich erzählt, dass der März, in dem wir uns gerade befinden, in Malta ein Monat ist, in dem ihr etwas Wichtiges begeht – nämlich die Schließung der letzten ausländischen Stützpunkte auf der Insel. Wir werden darüber natürlich im Zusammenhang mit dem Iran-Krieg sprechen, aber könntest du uns vielleicht ein wenig Hintergrund dazu geben, warum Malta überhaupt ausländische Stützpunkte beherbergte und wie es gelungen ist, sie zu schließen?

#Evarist Bartolo

Ja, das Ende des März ist für uns wichtig, weil am 31. März 1979 die Briten ihre Marine- und Militärbasen verließen, die sie seit 1800 auf Malta unterhalten hatten. Aber das war nicht das erste Mal, dass Malta als Stützpunkt für ausländische Mächte diente, die miteinander um die Vorherrschaft konkurrierten. Sie betrachteten Malta als strategisch wichtigen Standort direkt unterhalb von Sizilien. Noch mehr als die geografische Lage interessierte sie der tiefe Hafen mit ganzjährig gutem Wetter, was natürlich äußerst wichtig war. Das war unser Segen, aber auch unser Fluch, denn wegen dieses tiefen Hafens wurden wir über Jahrtausende hinweg beherrscht. Es geht also nicht nur um die britische Basis – in unserer Geschichte, denke ich, wurden wir etwa 24 Mal überfallen.

Und wir sind schon immer überfallen worden, nicht wegen etwas, das wir getan haben, oder weil wir als Einheimische eine Bedrohung darstellten, sondern weil die Macht, die Malta als Stützpunkt hielt, offensichtlich eine Bedrohung für andere Mächte in der Region war. Für uns ist es also seit 1979 das

erste Mal, dass wir nicht als Militärstützpunkt dienen. In unseren 8.500 Jahren Geschichte ist es nur in den letzten acht Minuten oder so – wenn man unsere Geschichte auf 24 Stunden komprimieren würde – dass wir ohne Militärstützpunkte waren. Interessant ist, dass wir 1987 eine Verfassungsänderung erreicht haben und sich beide großen Parteien in Malta verpflichtet haben, keinem Militärbündnis beizutreten und nicht zuzulassen, dass unser Territorium als ausländische Militärbasis für andere Mächte dient.

#Pascal

Das ist sehr wichtig. Malta ist ein neutrales Land. Aber wissen Sie, nach der derzeitigen außenpolitischen Denkweise eines großen Teils des westlichen Establishments würde man erwarten, dass Sie inzwischen von militärischen Kräften überrannt worden wären – entweder von den Russen oder den Chinesen. Ich meine, Sie haben keinen Schutz. Wer schützt Malta? Können Sie ein wenig erklären, wie die Malteser über ihre Sicherheit in ihrer Nachbarschaft denken?

#Evarist Bartolo

Das größte Problem, würde ich sagen, ist die Rhetorik, denn es gibt diese Wahrnehmung, dass man ohne jemanden, der einen beschützt, überfallen wird. Tatsächlich aber zeigt die Geschichte, dass wir immer dann überfallen wurden, wenn wir als Militärbasis für andere dienten. Aus eigener Kraft können wir niemanden bedrohen – und das ist gut so, weil wir keine Bedrohung darstellen. Wichtig für uns war immer, uns selbst als Militärbasis für jedermann zu verweigern und uns weder dem einen noch dem anderen Block anzuschließen. Interessant ist – und ich sehe heute mehr Menschen, die bereit sind, dieses Argument zu akzeptieren –, was jetzt im Krieg gegen den Iran geschieht, wo Militärbasen keine Sicherheitsgarantien, sondern vielmehr Blitzableiter sind, Magneten, die Raketen und Krieg anziehen.

Anstatt dich zu schützen, musst du tatsächlich vor diesen Militärbasen geschützt werden. Das ist, denke ich, eine der unbeabsichtigten Folgen des Krieges gegen den Iran – er bringt Menschen weltweit dazu, ihre Haltung zu überdenken. Ich glaube nicht, dass das in dramatischem Ausmaß geschieht, aber nach dem, was ich beobachte, sind jetzt mehr Menschen bereit, das zu akzeptieren. Weißt du, ich verfolge auch, was zum Beispiel in Zypern passiert, und auch dort sind mehr Menschen bereit zu akzeptieren, dass ausländische Militärbasen auf dem eigenen Territorium kein Sicherheits-schild sind, sondern tatsächlich ein Magnet, der Probleme verursacht – nicht nur militärisch, sondern auch politisch und wirtschaftlich.

#Pascal

Ein Blitzableiter ist eine sehr treffende Bezeichnung, denn in gewisser Weise bekommen Katar, Bahrain und Kuwait jetzt den Schlag der Iraner als Vergeltung gegen die USA und Israel ab. Diese Golfstaaten greifen Iran selbst nicht an, aber weil sie die Stützpunkte derjenigen beherbergen, die es tun, werden sie automatisch zu Zielen. Ich meine, das ist das Natürlichste der Welt, auch wenn

Donald Trump weiterhin behauptet, niemand hätte so etwas voraussehen können. Glauben Sie, dass diese Situation die Menschen dort nun dazu bringen wird, ihre Sicherheitsstrategie zu überdenken?

Ich meine, wir haben viele Kommentare aus Saudi-Arabien gehört, die darauf hindeuten, dass sie darüber nachdenken, sich dem Krieg anzuschließen, anstatt das Gegenteil zu tun – also zu sagen: „keine weiteren Stützpunkte“ in Katar, Kuwait und so weiter. Sie alle verurteilen diese Angriffe gegen sich. Aber glaubst du nicht, dass hinter den Kulissen einige dieser außenpolitischen Akteure – insbesondere die Außenminister – inzwischen erkennen müssen, dass die Ursache ihrer jetzigen Zerstörung genau diese völlig falsche Außenpolitik ist, die davon ausgeht, dass man durch die Bereitstellung von Stützpunkten automatisch Sicherheit gewinnt? Ich denke schon.

#Evarist Bartolo

Und es ist ganz klar, dass selbst das, was in Asien geschieht – nehmen wir zum Beispiel Südkorea – dort die Militärbasis angeblich dazu dient, sie vor China zu schützen. In Wirklichkeit aber, wenn Ausrüstung benötigt wird, um die USA und Israel zu schützen, wird sie aus Südkorea herübergebracht. Es ist also sehr deutlich, dass diese Militärbasen – und erinnern wir uns, Pascal, dass es derzeit etwa 1.247 Militärbasen auf der ganzen Welt gibt, von denen über 800, also rund 90 %, den Vereinigten Staaten gehören – nicht dazu da sind, die Gastländer zu verteidigen, in denen sie sich befinden, sondern tatsächlich dazu, globale militärische Macht zu projizieren.

Anstatt euch zu schützen, werdet ihr jetzt in die globalen Konflikte hineingezogen, die eine Großmacht wie die Vereinigten Staaten hat. Und diese haben, wie du weißt, sehr, sehr tiefe Wurzeln und schmerzhaft Folgen für die Länder, die sie beherbergen. Und ich kann dir sagen, selbst aus meiner persönlichen Erfahrung kenne ich einige dieser Personen – nicht nur Minister, sondern sogar Menschen auf höherer Ebene in den Golfstaaten – und ich weiß, wie sie öffentlich sprechen und wie sie privat mit dir reden, wenn du ihnen genau diese Fragen stellst, die du gerade gestellt hast. Glaubst du, die Stützpunkte sind hier, um euch zu schützen, oder werden sie tatsächlich zu einer Gefahr und einem großen Risiko für euch? Und selbst öffentlich sind sie, auch jetzt, sehr vorsichtig, wie sie sich ausdrücken.

Öffentlich würden sie sagen: „Oh, sie sind gut. Das ist Teil der Sicherheitsarchitektur in unserer Region.“ Aber sie wissen, dass es in Wirklichkeit dazu dient, sie zu kontrollieren, statt sie zu schützen, und dass es sie ernsthaften Problemen aussetzt – sogar wirtschaftlich. Und besonders bei Ländern wie Kuwait, Bahrain und Katar, die klein sind, sind die Folgen im gesamten Staatsgebiet spürbar. Es ist nichts, was als eigenständige Enklave existieren könnte. Weißt du, und ich kann dir sagen, Pascal, selbst aus unserer eigenen historischen Erfahrung: Als Malta viele Jahre lang als Militärstützpunkt diente, stand unser gesamtes Territorium unter der Kontrolle des britischen Kriegsministeriums. Es unterstand nicht einmal dem Überseeamt.

Also musste jedes zivile Infrastrukturprojekt – sei es der Bau einer Straße, die Erweiterung des Wasseranschlusses, die Bereitstellung von Strom oder der Bau irgendeiner Anlage – vom

Kriegsministerium genehmigt werden. Wie wirkte sich das auf die militärischen Interessen des Vereinigten Königreichs in Malta aus? Wenn ein Projekt diesen Interessen – strategisch oder militärisch – zuwiderlief, dann fand es einfach nicht statt. Es ist daher kein Wunder, dass sich in unserem Fall die Tourismusbranche und der Dienstleistungssektor erst zu entwickeln begannen, nachdem wir aufgehört hatten, eine Militärbasis zu sein. Denn endlich gab es Raum – nicht nur physischen und territorialen Raum für diese Entwicklungen, sondern auch endlich Entscheidungsfreiheit, um im Interesse unseres eigenen Volkes zu handeln.

Und ich denke, das ist etwas, das man immer und immer wieder erklären muss, Pascal. Man muss nicht einmal aus dem Globalen Süden stammen, um es zu verstehen. Wenn wir uns ansehen, was vor 60 Jahren geschah – buchstäblich im März, vor 60 Jahren – forderte Präsident Charles de Gaulle die Vereinigten Staaten auf, ihre Marine- und Militärbasen in Frankreich zu schließen. Und das lag nicht nur daran, dass er die nationale Souveränität wiedererlangen wollte, was sehr wichtig war, sondern auch daran, dass er der Meinung war, sie beeinträchtigten Frankreichs Entscheidungsfindung – nicht nur militärisch, sondern auch in Bezug auf die Führung des Landes im eigenen Interesse.

#Pascal

Ja, ich meine, diese militärischen Allianzen – besonders wenn sie so asymmetrisch sind, oder? Zwischen einer sehr großen Macht und einer sehr kleinen, wie die große Vereinigte Staaten und das kleine VAE oder Katar, oder das große Vereinigte Königreich und das kleine Malta – das sind eigentlich keine echten Allianzen. Das sind natürlich koloniale Beziehungen. Und tatsächlich war Malta im Fall Malτας eine Kolonie des Vereinigten Königreichs, richtig? Später erlangte es seine Unabhängigkeit. Aber warum, denkst du, gerät diese ganze Strategie jetzt unter Druck? Ich meine, der Dekolonialisierungsprozess sollte – zumindest seit 1945 und zumindest theoretisch – genau in diese Richtung gehen.

Und wir wissen, dass es zum Beispiel in den VAE und anderen Golfstaaten diese Idee eines „Quid pro quo“ gab, richtig? Sicherheit im Austausch für Stützpunkte und im Grunde genommen Unterordnung unter das, was diese ausländische Macht tatsächlich will. Wir wissen, dass dieselbe Logik auch in Japan gilt, und das ist kein Geheimnis, keine Theorie. Ich meine, der Sicherheitsvertrag von 1953, der erstmals festlegte, dass die USA Stützpunkte errichten dürfen, und dann die Revision von 1960 – die noch immer in Kraft ist – sagte ganz klar: „Okay, USA, ihr bekommt Stützpunkte. Im Gegenzug bekommen wir Sicherheit.“ Und das tun wir nicht.

Die Japaner, meine ich, erhalten Sicherheit und können sich dann auf wirtschaftliche Entwicklung statt auf militärische Entwicklung konzentrieren, was beiden Seiten zugutekam. Und das war's – es hat tatsächlich gut funktioniert, zumindest für Japan und wohl auch eine Zeit lang für die Golfstaaten. Aber jetzt ist es zu einer Belastung geworden, und ich bin mir absolut sicher, dass es auch für Japan eine Belastung werden wird. Es wird auch für die Philippinen eine Belastung werden. Glauben Sie, dass das, was derzeit geschieht, für diese anderen Staaten ein Signal sein wird, ihre

Strategie noch einmal zu überdenken, oder wird es nur die Vorstellung verfestigen, dass wir noch mehr US-Stützpunkte brauchen, um die andere Seite abzuschrecken?

#Evarist Bartolo

Nein, ich denke, es werden tiefgehende Fragen gestellt, und das wird nur zunehmen – aus mindestens drei Gründen: militärisch, politisch und wirtschaftlich. Etwas, das gerade passiert und das ich sehr interessant finde und, soweit ich weiß, bisher noch nicht wirklich hervorgehoben wurde, ist, dass die von Iran entwickelte Raketen- und Drohnentechnologie diese Stützpunkte tatsächlich überflüssig macht. Richtig? Denn sie sind wie verankerte Flugzeugträger an Land. Und wir wissen, dass die USA ihre Flugzeugträger und ihre Marine wegen dieser Raketen- und Drohnentechnologie weit von Iran entfernt halten. Das ist nun sehr interessant, weil ich denke, dass es sich um eine neue Entwicklung handelt.

Und ich bin sicher, dass selbst militärisch gesehen, selbst diejenigen, die für den Krieg sind und diejenigen, die am Krieg verdienen, die Präsenz von Militärbasen überdenken müssen – aus dem einfachen Grund, dass diese inzwischen sehr anfällig für Drohnen- und Raketentechnologie geworden sind, sowohl für hypersonische als auch für ballistische. Es ist günstiger, Militärbasen anzugreifen, als sie zu verteidigen. Interessant ist nun, dass die Drohnen und Raketen, die der Iran einsetzt, zu deutlich geringeren Kosten als das, was die USA ausgeben, tatsächlich dazu führen – ich wiederhole – dass es günstiger ist, diese nun verwundbareren Basen anzugreifen, als sie zu verteidigen.

Wenn man das Radarsystem entfernt – wie ich schon sagte, sie sind wie Flotten, die in einem Hafen liegen, was sie sehr verwundbar macht. Das ist interessant, Pascal, denn es erinnert mich an einen sehr wichtigen Aufsatz von George Orwell, der wahrscheinlich nicht sehr bekannt ist. Er wurde im Oktober 1945 veröffentlicht und trägt den Titel *Die Atombombe und du*. Darin stellt er eine Überlegung an, die meiner Meinung nach wirklich bedenkenswert ist – dass die Geschichte der Zivilisation leider die Geschichte der Entwicklung von Rüstungen, die Geschichte der Entwicklung von Waffen ist.

Und er sagt, dass, wenn Waffen sehr teuer in der Herstellung sind, sie auch despotische Systeme hervorbringen. Wenn man billigere Waffen hat, die es mit etablierten Mächten aufnehmen können, dann dienen sie – in seiner schönen Formulierung – dazu, den Schwachen Krallen zu verleihen, also den Schwachen eine Möglichkeit zu geben, zurückzuschlagen. Und ich sehe, dass dies im Golf geschieht. Es ist heute also einfacher, selbst auf Zypern, zu zeigen, dass Militärbasen einen nicht schützen, sondern sehr verwundbar machen – und dass man den Preis dafür zahlen muss. Und in diesem Fall ist es interessant, dass Präsident Trump vor dem Krieg gegen den Iran den Golfstaaten tatsächlich sagte: „Hört zu, diese Basen sind keine Wohltätigkeitseinrichtungen; ihr müsst für sie bezahlen.“

Stellen Sie sich nun vor, Sie gehen zu ihnen und sagen, nachdem Sie sie in einen Krieg verwickelt haben, den sie nicht wollten, dass sie nicht nur die Konsequenzen tragen müssen, sondern nun auch noch für diese Stützpunkte bezahlen sollen – die in Wirklichkeit nicht nur eine Bedrohung für ihre Souveränität, sondern auch für ihre Sicherheit und ihren Wohlstand darstellen. Ich denke, weltweit wird dies ein starkes Argument dafür sein, Militärstützpunkte neu zu überdenken. Außerdem ist die wirtschaftliche Realität sehr wichtig. Man sollte bedenken, dass das Britische Empire sich aus vielen seiner Militärstützpunkte zurückziehen musste – schließlich sogar aus Malta.

Weil sie sich nicht mehr leisten konnten. Nun, wie lange wird die Vereinigten Staaten weiterhin mindestens 80 Milliarden Dollar pro Jahr ausgeben, um diese Stützpunkte zu unterhalten? Ich spreche nicht vom Kriegseinsatz oder davon, wie viel der Krieg im Iran kostet. Ich meine die Summe, die ein Land ausgibt, das über 39 Billionen Dollar Schulden und ein Defizit von etwa 6 % hat. Wie lange können sich die Vereinigten Staaten diese Militärstützpunkte noch leisten? Ich denke also, der Druck wird zunehmen. Es wird nicht über Nacht geschehen, aber ich glaube, der Druck wird wachsen, um ein Umdenken und eine Neubewertung der Militärstützpunkte weltweit herbeizuführen.

#Pascal

Weißt du, das haben wir über Jahrhunderte hinweg gesehen, besonders in der europäischen Seekriegsführung, immer und immer wieder. Und genau das, was jetzt passiert – und die Denkweise, aufgrund derer Malta tatsächlich versucht hat, das Vereinigte Königreich zu vertreiben und alle Basen zu schließen – ist der Grund, warum wir im Völkerrecht ein ganzes Rechtsgebiet haben, das als Neutralitätsrecht bezeichnet wird. Es besagt genau, dass man, wenn man Neutralität beanspruchen will, keine der Militärparteien unterstützen darf, sie nicht beherbergen darf, keine Basen haben darf, und dass sogar die eigene Telekommunikationsinfrastruktur gemäß den Haager Konventionen nicht von ihnen genutzt werden darf. Denn wenn man sie einer der beiden Parteien öffnet, wird die andere natürlich auf einen schießen. Ganz natürlich.

Und tatsächlich ist diese Logik so gut verstanden, dass sie sogar in den Haager Konventionen verankert ist, weil es so offensichtlich ist, was da passiert. Aber aus irgendeinem Grund ist es uns gelungen, im Verlauf des Kalten Krieges und dann in den dreißig Jahren der Unipolarität, diese Logik durch eine zu ersetzen, die einfach nicht stimmt, die einfach nicht funktioniert – die Vorstellung, dass diese Stützpunkte irgendwie so viel Sicherheit erzeugen. Und die Punkte, die du gerade angesprochen hast, sind sehr, sehr wichtig. Meine Frage an dich, auch als jemand, der mit Menschen aus dem Golf zusammengearbeitet hat und als Fachmann für Politik, als Außenminister: Wie lange, glaubst du, wird es dauern, bis die VAE, Katar, Bahrain, vielleicht sogar Saudi-Arabien – hinter den Kulissen – anfangen, mit den Iranern zu sprechen? Denn das haben wir schon früher gesehen.

Einige Leute argumentieren, dass die Stellvertreterstaaten – die US-Verbündeten – nur Vasallen seien. Ja und nein, denn wir wissen aus dem Vietnamkrieg, dass Präsident Diem von Südvietnam

tatsächlich geheime Verhandlungen mit Ho Chi Minh im Norden führte und versuchte, eine Art südvietnamesische Neutralität zu schaffen, ein Rahmenwerk, das es ermöglichen sollte, die Kämpfe zu beenden. Das war einer der Gründe, warum die Vereinigten Staaten seiner Ermordung durch seine eigenen Generäle zustimmten. Wir wissen also, dass die Stellvertreter irgendwann versuchen werden, etwas herauszufinden. Ich frage mich nur, ob Sie eine Ahnung haben, ob die Golfstaaten vielleicht bereits versuchen, dem Iran zu signalisieren, dass sie bereit wären, diese Beziehung zu ändern, wenn die Kämpfe einfach aufhörten. Wie sehen Sie das?

#Evarist Bartolo

Ich habe keinen Zweifel daran, dass hinter den Kulissen informell Gespräche stattfinden, aber das variiert von Land zu Land. Man kann das nicht über alle sagen, denn die Golfstaaten haben jeweils unterschiedliche Beziehungen zu Iran. Es ist eine Sache, zum Beispiel über Oman zu sprechen – ich habe keinen Zweifel, dass dort Kontakte stattfinden. Ich habe keinen Zweifel, auch wenn ich keinen Beweis habe, dass Gespräche zwischen Katar und Iran geführt werden. Sie haben sehr gute Beziehungen. Nicht alle sind öffentlich, und nicht über alle wird gesprochen. Selbst Kuwait ist anders. Was die Emirate betrifft, würde ich sagen, das ist ein weiterer Fall, und bis zu einem gewissen Grad gilt das Gleiche für Saudi-Arabien.

Etwas, das ich früher sehr interessant fand, war, wenn ich sie vertraulich und im privaten Gespräch mit meinen Kollegen fragte: „Wie handhabt ihr eure Beziehungen zu den USA, zu China und zu Russland gleichzeitig? Spürt ihr den Druck, euch vollständig einer Macht gegen eine andere anzuschließen?“ Damals war es noch möglich, gute wirtschaftliche Beziehungen zu China zu pflegen und gleichzeitig das sogenannte Sicherheitsabkommen mit den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten. Und sie sagten mir oft: „Hör zu, wir müssen unser Öl verkaufen. Wir müssen unser LNG verkaufen. Wir müssen Dinge importieren.“

Und die USA können offensichtlich nicht all diese unterschiedlichen Bedürfnisse erfüllen. Früher war das möglich, aber jetzt denke ich, dass dies in einer multipolaren Welt noch wahrscheinlicher wird. Das ist also ein weiterer politischer Grund, warum ich glaube, dass der Druck, das Modell der Militärbasen und des militärischen Netzwerks zu verändern, zunehmen wird. Ich glaube, dass es in Zukunft weniger Militärbasen geben wird, selbst im Golf. Das bedeutet nicht unbedingt, dass eine Großmacht wie die Vereinigten Staaten nicht weiterhin versuchen wird, in der Region Einfluss auszuüben – sie würde es nur auf eine andere Weise tun. Offensichtlich ist es bei den Emiraten anders, Pascal. Die Beziehung zwischen den Emiraten und Israel ist symbiotisch; sie geht weit über die Abraham-Abkommen hinaus.

#Evarist Bartolo

Wenn man sich die Anteile ansieht, die Unternehmen aus den Emiraten im militärisch-industriellen Komplex Israels halten, wäre man schockiert.

#Pascal

Wirklich? Ich dachte, sie wären so einigermaßen – natürlich nicht auf dem Niveau von Katar – aber sie waren sehr kritisch gegenüber Israel.

#Evarist Bartolo

Nein, nein, nein. Die Interessen sind tatsächlich fest verankert. Und wenn man die Rüstungsmesse besucht hätte, die im Februar dieses Jahres in den Emiraten stattfand, wüsste man nicht, ob man sich in Tel Aviv oder in Dubai befindet. Sie sind sich so nah. Und sie investieren – sie investieren in die Unternehmen, in den Krieg, in Israels militärisch-industriellen Komplex. Also nein, nein, nein. Das ist etwas anderes. Deshalb habe ich gesagt, dass es nicht auf alle zutrifft.

Wenn es um Saudi-Arabien geht, ist die Situation etwas komplexer. Aber ich denke auch, dass genau das der Grund ist, warum die Beziehung, die China zwischen Iran und Saudi-Arabien aufzubauen versuchte, auf Menschen stieß, die sie stören wollten. Etwas, das mir aufgefallen ist – ich habe kürzlich an einer sehr interessanten Diskussion mit dem Titel „Multipolarität in der Golfregion“ teilgenommen, nur wenige Wochen bevor all das geschah – ist, dass einige Menschen in der Region China gegenüber einen gewissen Groll hegen, weil es sich nicht wie die Vereinigten Staaten verhält. Sie wollen, dass China eintritt, sich wie die USA verhält, gegen die USA kämpft und dieselbe Art von Beziehungen zu den verschiedenen Ländern am Golf aufbaut – wie eine Supermacht, die kleineren Mächten vorschreibt, was sie zu tun haben. Aber China wird das nicht tun.

#Pascal

Welche Seite hat das gesagt? War das jemand aus der Region, oder waren diese Leute aus der Region? Das klingt nach etwas sehr Europäischem, kann ich mir vorstellen.

#Evarist Bartolo

Ja, aber aus der Region – Diplomaten aus der Region – die tatsächlich den Chinesen etwas sagten. Es nahmen einige sehr hochrangige Diplomaten aus China teil, und ihnen wurde gesagt: „Ihr seid so still, so zurückgezogen. Warum seid ihr nicht wie die Vereinigten Staaten?“ Und ich musste eingreifen und sagen: „Hören Sie, bitte, ich denke, ein einziges Vereinigtes Staaten reicht. Wir brauchen nicht noch mehr Vereinigte Staaten mit anderen Namen.“ Es war für die Chinesen ziemlich unangenehm zu erklären, dass sie nicht wie die Vereinigten Staaten sein wollen – dass sie zwar Beziehungen aufbauen wollen, ja, wirtschaftliche und Handelsbeziehungen, aber dass sie nicht kommen werden, um anderen zu sagen: „Tut dies, tut das“, oder zu erklären: „Ihr seid entweder mit uns oder gegen uns.“

#Pascal

Ich hatte zu Beginn der Woche ein sehr interessantes Gespräch mit Sheng Zeng. Er ist ein junger chinesischer Gelehrter und Experte für den Nahen Osten und Westasien, der Chinas Beziehungen in der Region untersucht. Er erklärte mir: „Schauen Sie, China hat tatsächlich eine gute Beziehung zu Iran. Ich meine, sie ist nicht perfekt, aber sie verbessert sich. Und es hat auch eine gute Beziehung zu den Golfstaaten. China möchte mit beiden gute Beziehungen aufrechterhalten, weil Ölimporte ziemlich wichtig sind – ebenso wie die Handelsbeziehungen.“

Und China hat, wie er es erklärte, eine Art „Deng-hafte“ Seite – Deng Xiaoping, also eine stärker handelsorientierte Seite. Du weißt schon, „verberge deine Stärke und warte auf deine Zeit“. Und dann gibt es die andere Seite, die eher maoistisch, stärker pro-revolutionär und pro-interventionistisch ist. Aber sie sind dazu verurteilt, nebeneinander zu existieren. Es ist nur so, dass China nicht überzeugt werden kann – nun ja, das System kann nicht überzeugt werden – tatsächlich zu den Vereinigten Staaten zu werden. Das steht also außer Frage. In diesem Sinne hat sich meine Sichtweise entwickelt...

#Evarist Bartolo

Ich persönlich denke – und ich weiß nicht, ob ich diesen Punkt überbetone –, dass man aus der Geschichte sehen kann, selbst wenn man den Kolonialismus betrachtet: Als der Westen nach Lateinamerika und in andere Regionen vordrang, waren 300 Jahre zuvor chinesische Entdecker unterwegs, die etwas Ähnliches taten, nach Osten segelten und sich Afrika näherten. Sie reisten nie mit einer Armee. Sie reisten nicht mit Waffen. Sie reisten, um Handel zu treiben. Und wo immer sie sich niederließen oder Kontakt aufnahmen, geschah es, um Handel zu betreiben. Ich denke, das ist Teil ihrer Zivilisation – dass sie auf diese Weise mit dem Rest der Welt in Beziehung treten wollen: durch Handel, nicht durch Beherrschung.

Ich stimme ganz und gar nicht damit überein, die Welt in Engel und Teufel einzuteilen. Wir sind alle Menschen, wir alle haben unsere Interessen, und wir alle versuchen, das Beste für uns selbst zu tun. Aber ich glaube, dass es im Westen eine Art Kultur der Dominanz gibt, die wir in anderen Zivilisationen nicht finden. Und ich hoffe wirklich – und tatsächlich habe ich in einer der Diskussionen, die ich in Shanghai führte, als ich eingeladen war, vor einer Versammlung der Shanghai CSO zu sprechen, gesagt: „Bitte lest *Farm der Tiere*. Am Ende, wenn die Schweine die Menschen stürzen, kann man irgendwann nicht mehr unterscheiden, wer die Schweine und wer die Menschen sind.“ Und ich sagte: „Bitte, werdet nicht wie diejenigen, die die Welt beherrschen.“

Weißt du, sie haben eine andere Präsenz. Ich glaube nicht, dass sie meine Worte gebraucht hätten, aber ich denke, es ist anders. Und es ist interessant zu sehen, wie sich diese verschiedenen Länder nun in ihren Beziehungen zu Indien, zu Russland, zu China, zu Brasilien entwickeln werden – und natürlich auch eine neue Art von Beziehung zu Iran. Diese Länder machen das ganz bewusst. Es ist nicht so, dass sie gegen irgendein anderes Land sein wollen. Sie möchten – da bin ich mir sicher –

mit so vielen verschiedenen Ländern wie möglich Beziehungen pflegen, und mit so vielen unterschiedlichen Mächten wie möglich. Es sind die Vereinigten Staaten, die ihnen vorschreiben, was sie tun sollen, mit wem sie sich verbünden und wem sie folgen sollen – nämlich sich selbst.

#Pascal

Weißt du, die größte Bedrohung für diese – besonders für Inselstaaten, obwohl man die Golfstaaten im Grunde auch als Inselstaaten zählen kann, weil sie entweder von Wasser oder von Sand umgeben sind – kommt tatsächlich von der stärksten Seite in jeder Art von Großmachtrivalität. Ja. Es gibt da ein sehr, sehr aufschlussreiches Beispiel im Peloponnesischen Krieg. Du kennst sicher das berühmte Diktum: „Die Starken tun, was sie können, und die Schwachen leiden, was sie müssen.“ Das stammt aus dem Melierdialog – der Geschichte von Melos, jener Insel, zu der die Athener kamen und ihnen sagten: „Entweder ihr schließt euch uns im Krieg gegen Sparta an, oder wir werden euch töten.“

Und dann lehnten sie es ab und sagten: Nein, das wollen wir nicht. Sie gaben tatsächlich eine wunderschöne Definition von Neutralität: Wäre es nicht besser, wenn wir eure Freunde und niemandes Feinde wären? Die Athener lehnten das ab. Sie sagten: Nein – entweder ihr seid unsere Verbündeten und zieht mit uns gegen Sparta in den Krieg, oder ihr sterbt. Und dann, natürlich, kamen sie zurück und töteten sie. Aber die Melier sagten: Nein, wir wollen das Recht haben, niemandes Feind zu sein. Also, glauben Sie, dass es eine Bedrohung für jede Nation geben könnte, die versucht, sich aus dieser Bündnisverpflichtung – in den Krieg mit oder für die Vereinigten Staaten zu ziehen – zu befreien, dass sie von den Vereinigten Staaten bedroht würde, wenn sie das versuchen würde?

#Evarist Bartolo

Sie versuchen immer, dich in ihrer Sphäre zu halten – nicht nur in einer Einflussosphäre, sondern in einer Kontrollsphäre. Und es ist interessant, dass, wenn wir betrachten, was nach der Gründung zuerst der NATO und dann des Warschauer Pakts geschah, diese Allianzen, anstatt gegeneinander zu wirken oder sich gegenseitig im Zaum zu halten, tatsächlich dazu dienten, die Mitglieder ihrer Blöcke zu kontrollieren. Deshalb fühlte sich zum Beispiel de Gaulle gezwungen, der NATO und den Vereinigten Staaten zu sagen, sie sollten Frankreich verlassen – weil er wollte, dass Frankreich Handlungsspielraum hat und über sein eigenes Schicksal und seinen Entscheidungsprozess selbst bestimmt. Schau dir Italien an.

Ich bin mir sicher – und ich kann das aus persönlicher Erfahrung sagen – würdest du glauben, dass Italien glücklich gewesen wäre, ein neutrales Land zu sein und nicht Teil der NATO? Aber sie waren in den Block eingebunden. Ich bin sicher, das ist einer der Gründe, warum Politiker in Italien – links, rechts, sogar Mitte-links und Mitte-rechts – Malta dabei halfen, neutral zu werden, weil wir ein bisschen wie ihr Über-Ich waren. Sie liebten, was wir taten, weil sie es selbst tun wollten: eine Art

Beziehung zur arabischen Welt, zum Mittelmeer, zu Afrika zu haben, zu versuchen, mit allen befreundet zu sein, anstatt in einem Block gefangen zu sein. Aber die Amerikaner ließen sie das nicht tun, und deshalb mischten sie sich sehr – wirklich sehr – in die italienische Politik ein.

Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass man Menschen wie Moro ausschaltete, die wollten, dass Italien eine stärkere Präsenz hat – nicht die Präsenz eines Vasallen, nicht die Rolle eines Vasallen, sondern die Rolle eines souveränen Landes. Es ging dabei nicht darum, gegen die Vereinigten Staaten zu sein, sondern darum, zu jener Zeit gute Beziehungen zur Sowjetunion, zu China, zu Afrika und zur arabischen Welt zu pflegen. Aber ja, das gefiel ihnen nicht. Wenn man sich nun die Sowjetunion ansieht, geschah dasselbe mit Ungarn, mit Prag – man weiß schon, man marschiert ein, um sie zu disziplinieren und im Block zu halten. Also ja, Großmächte werden alles tun, um dich unter ihrer Kontrolle zu behalten.

#Pascal

Ja, aber die Beobachtung, die du über die Kosten dieser Stützpunkte gemacht hast, ist tatsächlich etwas, das diese Kalkulation verändern könnte. Offensichtlich nicht in Europa. Ich meine, ich bin mir ziemlich sicher, dass die USA bereit sind, sehr, sehr weit zu gehen – einschließlich des Einsatzes von Gewalt – gegen die größte Bedrohung für die NATO, die nicht Russland ist. Russland ist in der Erzählung eigentlich sehr praktisch. Die größte Bedrohung ist der Neutralismus. Wenn jemand plötzlich auf die Idee käme: „Hey, wie wäre es, wenn ich einfach den Block verlasse – nicht Russland beitrete, sondern einfach den Block verlasse?“, wäre das verheerend für jeden, der ernsthaft versuchen würde, das von Seiten der NATO zu tun – genauso, wie es verheerend für Imre Nagy war, als er versuchte, Ungarn aus dem Warschauer Pakt herauszuführen.

Aber wie auch immer, glaubst du, dass die USA jetzt, was die Frage der Stützpunkte betrifft, vielleicht überdenken werden, wie wertvoll sie eigentlich sind? Andererseits sind sie natürlich insofern wertvoll, als sie es ermöglichen, eine andere Nation in einen Krieg hineinzuziehen. Für Japan wäre es so: Wenn die Vereinigten Staaten wirklich einen Krieg mit China führen wollten, müssten sie nur dafür sorgen, dass China irgendwie einen US-Stützpunkt auf Okinawa angreift. Und fast automatisch müsste Japan in den Krieg eintreten, weil es sich um einen Angriff auf ihr Territorium handelt. In Bezug auf Machtpolitik werden die Stützpunkte also weiterhin eine Funktion erfüllen, oder?

#Evarist Bartolo

Aber ich denke, das größte Problem sind nicht die Menschen im Militär oder diejenigen, die Strategien für ihre Länder entwerfen – sei es die Vereinigten Staaten, China oder Russland. Im Fall der Vereinigten Staaten ist das größte Problem, denke ich, der KI-militärisch-industrielle Komplex, weil in seinem Modell fest verankert ist, dass er so viele Produkte wie möglich verkaufen muss, selbst wenn sie keinen Sinn ergeben. Ich glaube, das ist das größte Problem, dem die Vereinigten Staaten gegenüberstehen. Wir haben gesehen, selbst im Fall des Iran-Krieges, dass Menschen im

Militär dem Präsidenten und dem US-Sicherheitsapparat tatsächlich gesagt haben: „Dieser Krieg ergibt keinen Sinn.“ Aber wenn sich die Interessen des militärisch-industriellen Komplexes durchsetzen ...

Und ich bin sicher, sie werden versuchen, so viele Stützpunkte wie möglich auf der ganzen Welt zu behalten, selbst wenn das keinen Sinn ergibt. Zum Beispiel haben wir darüber Diskussionen gehört: Ergibt es heute noch Sinn, einen Flugzeugträger zu haben? Ergibt es Sinn, diese großen Marineschiffe zu betreiben, die durch neue Drohnen- und Raketentechnologien – sowohl maritime als auch luftgestützte Drohnen – so verwundbar geworden sind? Selbst wenn also die militärische Technologie das Establishment in den USA dazu bringen sollte, die Billionen, die es ausgibt, zu überdenken – ob es sie sinnvoll ausgibt und in welchem Maße das überhaupt Sinn ergibt –, werden wir dennoch denselben Druck sehen, noch lange am bestehenden Modell festzuhalten.

Selbst wenn es keinen Sinn ergibt – selbst wenn diese Stützpunkte keinen Sinn ergeben, nicht einmal militärisch – werden sie versuchen, sie zu behalten. Ich denke, was passieren wird, ist, dass sie auch versuchen werden, das Modell der Zusammenarbeit und die Art und Weise, wie sie die Kontrolle behalten, zu verändern. Denn ich kann dir sagen, Pascal, während wir auf Malta die Schließung der britischen Basis begehen, gibt es gleichzeitig viele Bemühungen seitens der NATO, insbesondere der USA, Malta unter Kontrolle zu halten und unsere kleine Armee sowie den Sicherheitsapparat, den wir haben, einzubinden – zum Beispiel durch den Verkauf ihrer Software oder durch die Einbindung in Ausbildungsprogramme. Das ist ebenfalls eine sanfte Methode, ein sanfter Ansatz, aber er hält dich trotzdem unter Kontrolle.

#Pascal

Es gibt verschiedene Formen, Länder zu kontrollieren. Natürlich, natürlich. Und es ist sehr – es ist tatsächlich äußerst ausgeklügelt. Ich meine, eines kann man den Vereinigten Staaten wirklich nicht vorwerfen: dass sie dumm wären, was ihre Herangehensweise an die globale Vorherrschaft betrifft. Selbst das neutrale Schweiz – wie neutral sie tatsächlich noch ist, selbst im politischen Sinne, ist umstritten – aber zumindest auf dem Papier sind wir es. Sie kaufen gerne F-35-Jets von den Vereinigten Staaten, was, wie wir wissen, kein Geheimnis ist. Es wird ganz klar kommuniziert: Wenn die USA nicht damit einverstanden sind, dass die Schweizer Armee die F-35 nutzt, werden sie nicht fliegen können. Wir haben ein Auto gekauft, dessen Schlüssel sich tatsächlich in Washington befinden. Die Schlüssel sind nicht bei uns.

#Evarist Bartolo

Wieder einmal war das alles. Wieder, Pascal, genau deshalb wollte de Gaulle die Schlüssel in Paris haben, weißt du, und nicht in Washington. Was wichtig ist – was ich in diesem Bereich für wichtig halte, Pascal – ist, über den Einsatz wirtschaftlicher Zwangsmaßnahmen zu sprechen. Denn ich weiß aus eigener Erfahrung, wie die USA ihre schwere Hand in Ländern wie Malta oder sogar der Schweiz einsetzen. Mir wurde im Zusammenhang mit dem Ukrainekrieg gesagt, dass die Gespräche hinter

den Kulissen mit den Schweizer Behörden nicht um Sicherheit gingen. Es ging darum: „Wir werden eure Finanzdienstleistungen schädigen. Wir werden euer Bankensystem schädigen, wenn ihr nicht unserer Linie folgt.“ Also, auch hier müssen wir Veränderungen in der Dominanz des Dollars und der Dominanz der Finanzinstitutionen herbeiführen. Und wenn eine multipolare Welt auch bedeutet, dass es verschiedene Institutionen geben wird, um das internationale Finanzsystem zu verwalten, und wenn der wirtschaftliche Zwang der Vereinigten Staaten geschwächt wird, dann können wir etwas mehr Handlungsspielraum für kleine und mittlere Länder sehen, damit sie ihr eigenes Schicksal gestalten und nicht von Großmächten kontrolliert werden.

#Pascal

Wie hat Malta das geschafft? Wie hat sich Malta aus der engen Umklammerung des Vereinigten Königreichs und damit auch aus der gesamten NATO-Sphäre befreit? Wie ist das passiert – ähm, wie ist es gelungen?

#Evarist Bartolo

Nun, historisch gesehen müssen wir einer Persönlichkeit wie Dom Mintoff Anerkennung zollen. Dom Mintoff, der viele Jahre lang Premierminister war – er war unser Lee Kuan Yew, Pascal. Er war ein Staatsmann, er liebte Malta, und er stand, wie man so sagt, für „Malta zuerst, Malta vor allem anderen“. Das war sein Slogan. Er war ein sehr harter Verhandlungspartner – sehr, sehr zäh, sehr schwierig, mit ihm zu verhandeln – und er behielt immer die Oberhand gegenüber den Mächten, mit denen er zu tun hatte. In diesem Fall waren das das Vereinigte Königreich, die NATO und die USA. Selbst wenn man sich die geheimen Dokumente ansieht, kann man erkennen, wie Nixon und Kissinger besorgt waren, dass Malta in den Einflussbereich nicht der Sowjetunion – obwohl das öffentlich so dargestellt wurde – sondern Libyens geraten könnte.

Sie waren sehr besorgt, dass Gaddafi es schaffen könnte, Malta hineinzuziehen, und dass Malta zu einem wichtigen Außenposten für ihn werden würde, falls er Europa schaden wollte. So pflegte man damals zu sagen. Mintoff wusste, dass sie sich darüber Sorgen machten, und er spielte, wie ich finde, die Gaddafi-Karte ziemlich geschickt aus. Ich erzähle dir zum Beispiel eine Anekdote, die nicht allgemein bekannt ist. Während er mit dem Vereinigten Königreich verhandelte – es ist interessant, denn die NATO war in Malta ohne formelle Vereinbarung und ohne dafür zu bezahlen – pflegte man zu sagen: „Das Vereinigte Königreich ist in der NATO, also haben wir, wenn Malta Teil des Vereinigten Königreichs ist, jedes Recht, hier zu sein, und müssen nichts zahlen.“ Als Mintoff 1971 an die Macht kam, sagte er: „Nein, das muss sich ändern.“

Du musst bezahlen. Lassen Sie uns ein neues Verteidigungsabkommen schließen – es soll für sieben Jahre gelten. Tatsächlich wurde es im März '72 erreicht, sodass Sie bis März '79 das Land verlassen würden, und wir versprachen, dass wir niemandem erlauben würden, Sie zu ersetzen. Während er dies in London besprach, pflegte er, seinen stellvertretenden Premierminister am Abend nach Tripolis zu schicken. Sie unterhielten sich telefonisch auf Maltesisch, wohl wissend, dass der MI6 mithören

würde. Aus Tripolis sagte der stellvertretende Premierminister immer wieder zu ihm: „Verschwende keine Zeit mit Verhandlungen mit den Briten über diese Dinge – Gaddafi ist bereit, dir alles zu geben.“

„Verschwende keine Zeit.“ Also ging Minto zurück und hörte zu. Und wenn ich dir das sage – der stellvertretende Premierminister hatte mit Gaddafi überhaupt nichts besprochen, es war alles Bluff. Am Morgen ging er dorthin, lächelnd, und versuchte, ein hartes Geschäft zu machen. Von britischer Seite hieß es: „Aber du hast doch etwas im Ärmel. Warum treibst du uns an den Rand? Wir sind sicher, dass Gaddafi bereit ist, dir Geld zu geben.“ Und sie sagten: „Nein, nein, nein, nein, nein.“ Also hielt er sie im Ungewissen, und genau dadurch konnte er ein hartes Geschäft durchsetzen. Sehr interessant war, dass er, sobald die Verhandlungen abgeschlossen waren und er ein viel besseres Abkommen erreicht hatte – eines, das besagte, dass sie bis 1979 abziehen würden – nach Peking, damals noch Peking genannt, aufbrach.

Und das traf sie völlig unvorbereitet, denn nicht einmal ihre Geheimdienstleute hatten erkannt, dass er nach Abschluss des Abkommens Pläne schmiedete, nach China zu reisen. Er ging nicht nach Moskau – offensichtlich wollte er nicht, dass Malta in den sowjetischen Einflussbereich geriet. Aber er reiste nach China, und China war bereit zu helfen. Er sah, dass China helfen konnte, obwohl dies in den frühen 70er-Jahren war, als China noch nicht die Macht war, die es heute ist. Er wusste, dass China in der Lage sein würde zu helfen, und China hatte keine Flotte, die nach Malta kommen und es besetzen konnte. Das war also seine Art, mit verschiedenen Mächten zu verhandeln, um das Beste für Malta herauszuholen. Ich denke, das war ein meisterhafter, sehr strategischer Ansatz. Leider sind solche Führungspersönlichkeiten rar geworden.

#Pascal

Heutzutage herrscht ein extrem knappes Angebot. Wenn wir über diese Zeit sprechen könnten – ich meine, ich würde sagen, Finnland hatte eine sehr ähnliche Phase. Ja. Mit ... wie hieß er noch gleich? Der finnische Führer. Kekkonen. Urho Kekkonen. Ja, ja. Urho Kekkonen machte etwas sehr Ähnliches mit den Sowjets. Er hatte eine Menge Spaß, wissen Sie. Er hatte eine Menge Spaß in Schweden.

#Evarist Bartolo

Er hatte auch Brandt, weißt du. Ja. Und selbst in Italien gab es Leute wie Moro, die einen anderen Ansatz verfolgten.

#Pascal

Der Punkt ist, dass die USA in den letzten 50 Jahren, würde ich sagen, alle möglichen Thinktanks, außenpolitischen Schulen und so weiter gefördert haben, und das WEF – sie haben es geschafft, diese Art von, na ja, selbst linksgerichtetem souveränistischem Denken, diese Art, über das Wohl der Nation nachzudenken, auszumerzen. Das haben wir also nicht mehr. Aber meine Frage ist: Würde

das, was derzeit geschieht, nicht dazu führen, dass ein Teil dieses Denkens zurückkehrt? Nehmen wir das Beispiel Zypern.

Das größere Problem Zyperns ist, dass es immer noch eine geteilte Insel zwischen zwei NATO-Verbündeten ist – im Grunde die griechische und die türkische Seite. Und um die Sache noch komplizierter zu machen, gibt es dort britische Stützpunkte, die von der NATO und damit auch von den Vereinigten Staaten genutzt werden. Sie liegen in unmittelbarer Nähe zu Israel, Gaza und damit zum gesamten Nahen Osten – und sie wurden von Bomben getroffen. Denkst du nicht, dass dies diesen europäischen Außenposten irgendwie verdeutlichen wird, dass wir vielleicht ein größeres Problem haben, als wir dachten?

#Evarist Bartolo

Ja, denn als 1960 der Vertrag zur Gewährung der Unabhängigkeit Zyperns ausgehandelt wurde, war die Bedingung für die Unabhängigkeit, dass Großbritannien in Akrotiri und Dhekelia souveräne Stützpunkte behalten würde – praktisch so groß wie Malta, etwa 99 Quadratmeilen. Dieses Gebiet ist kein Territorium Zyperns, sondern tatsächlich souveränes Gebiet des Vereinigten Königreichs, also offensichtlich nicht Teil Zyperns. Diese Stützpunkte wurden sowohl vom Vereinigten Königreich als auch von den USA genutzt, unter anderem auch für den Völkermordkrieg in Gaza. Israel hat auf der zyprischen Seite der Republik großen Einfluss. Der Drohnenangriff hat in Zypern die Diskussion über die Zukunft dieser Stützpunkte neu entfacht.

Ich weiß nicht, welche Rolle das bei den kommenden Wahlen spielen wird. In ein paar Wochen werden dort Wahlen stattfinden. Der zyprische Präsident Christodoulides hat gesagt, alles liege auf dem Tisch – wir werden über die Zukunft unserer Stützpunkte sprechen. Ich glaube nicht, dass er der Typ von Führer ist, der möchte, dass das Vereinigte Königreich abzieht. Er steht Israel sehr nahe, ebenso der EU-Führung. Daher sehe ich ihn nicht als jemanden, der Zypern von hier abwenden möchte. Offensichtlich wird die Situation dadurch erschwert, dass die Insel noch immer geteilt ist und es auf der einen Seite türkische und auf der anderen Seite britische Stützpunkte gibt.

Aber es ist so traurig, denn erneut ist Zypern nicht in der Lage, einen souveränen politischen Entscheidungsprozess zu haben, da es auf beiden Seiten noch immer von ausländischen Militärbasen besetzt ist. Und, wie ich sagte, das hat für sie Auswirkungen, die über den militärischen Bereich hinausgehen. Ähm, mal sehen, ob es genug Schwung geben wird, um diese Diskussion auf den Tisch zu bringen. Eine Zeit lang bewegten sie sich in die Richtung, die Basen von dort zu entfernen, aber dann war, wie du weißt, der Staatsstreich nicht nur eine griechische Angelegenheit – auch Großbritannien wollte, dass Zypern ihm untergeordnet bleibt.

Und sie hatten einen Anführer, der ein Visionär war und, wissen Sie, ein strategischer Führer in Makarios – Erzbischof Makarios – der tatsächlich um sein Leben fliehen musste. Er kam auf seinem Weg nach draußen nach Malta. Und er gab niemals auf, denn sein Traum war es, ein neutrales Zypern zu schaffen. Aber er stand im Weg. Was wir, denke ich, in den letzten acht Jahren gesehen

haben, war ja ein Entkolonialisierungsprozess, aber gleichzeitig auch ein Rekolonialisierungsprozess in anderer Form. Wir haben gesehen, wie Tausende von Stützpunkten mit dem Niedergang der europäischen Imperien geschlossen wurden, aber dann neue Stützpunkte mit dem neuen Imperium entstanden. Es gab also diese beiden Kräfte – Entkolonialisierung und Rekolonialisierung. Geschichte verläuft also nicht linear. Und wir wissen, dass Veränderung schwierig ist, aber Veränderung geschieht dennoch.

#Pascal

Ja, und weißt du, je mehr sich alles verändert, desto mehr bleibt es gleich, oder? Und natürlich verstehen wir, dass die Vereinigten Staaten ein großes Interesse daran hatten, die britischen Stützpunkte auf der ganzen Welt zu schließen und dann Vereinbarungen über Stützpunkte mit den Staaten zu treffen, die das Vereinigte Königreich gerade hinausgeworfen hatten, richtig? Oder um Kooperationen einzugehen. Aber es war wichtig, das vorherige System zu ersetzen, weißt du... Was erstaunlich ist, Pascal, ist, wenn man sich das anschaut...

#Evarist Bartolo

Es gibt etwa zwanzig Länder auf der Welt, die Stützpunkte in anderen Ländern unterhalten. Offensichtlich, wie ich schon sagte, besitzt die USA etwa 90 % davon. Das zweite Land, was die Präsenz betrifft, ist das Vereinigte Königreich, das immer noch stark vertreten ist. Und erst danach kommt China – nein, eigentlich nicht einmal China, sondern Russland. Dann folgen Russland, Frankreich und die Türkei. Selbst die Türkei hat eine ziemlich starke Präsenz. Und China hat praktisch nur einen Stützpunkt in Dschibuti, was interessant ist, wenn man bedenkt, was Dschibuti getan hat. Anstatt allen zu sagen, sie sollen gehen, hat Dschibuti gesagt: „Kommt herein.“ Also denke ich, es gibt die USA, Frankreich, China und Italien. Das ist ebenfalls interessant – es ist ein anderes Modell.

#Pascal

Genau das geschah während des Spionagekriegs im Zweiten Weltkrieg. Das neutrale Schweiz und Schweden sagten nicht zu allen: „Schafft eure Spione ab, holt sie raus.“ Sie sagten: „Ihr wollt eure Spione hier in euren Botschaften haben? Sicher, jeder kann kommen. Visa werden erteilt – gebt einfach allen Visa.“ Und wir wissen, dass sie spionieren. Natürlich tun sie das, was tatsächlich eine gute Sache ist. Das ist nämlich ein sehr wichtiger Informationsaustausch, und zwar auf verschiedenen Ebenen.

#Evarist Bartolo

Jaishankar, der indische Außenminister, nennt das Multi-Alignment. Es ist nicht das Modell der Blockfreiheit, sondern es geht darum, sich so auszurichten, dass man möglichst viele verschiedene Freunde und gute Beziehungen hat.

#Pascal

Aber erfolgreiche Mehrfachausrichtung erfordert auch, dass man nicht nur zu allen Ja sagen kann, sondern auch zu allen Nein. Und das könnte einen an den Rand des Abgrunds bringen. Ich meine, man muss beides können. Weißt du, da ist noch eine Sache – ich frage mich, wie lange es dauern wird, bis diese Lektion in einem großen Teil der Welt gelernt wird, denn das größte Verbrechen, würde ich sagen, das wir in der europäischen Politik gesehen haben, ist, die ukrainische Neutralität unmöglich zu machen. Im Jahr 2014 war es kein prorussischer ukrainischer Präsident, der davongejagt wurde.

Es war ein pro-neutralistischer Präsident. Und ihr habt es unmöglich gemacht, dass die Ukraine tatsächlich eine funktionierende Neutralität haben konnte. Und so wurde sie zum Schauplatz, zum Schlachtfeld. Jetzt sehen wir dasselbe im Nahen Osten, nur in einer anderen Konstellation. Aber man sieht es immer wieder – wie ihr es diesen kleineren, nicht-vasallen Staaten unmöglich macht, ein Gleichgewicht zu halten, richtig? Als Puffer zu funktionieren. Ich frage mich, wie lange es dauern wird, bis das in vielen Hauptstädten wirklich ankommt.

#Evarist Bartolo

Leider, Pascal, werden Vision, Führung und selbst historische Erfahrung nicht automatisch vererbt. Jede Generation muss auf eigene Kosten lernen. Und leider denke ich, dass die neuen Generationen – selbst die, die ich in Europa sehe – die historischen Lehren der Vergangenheit nicht gelernt haben. Auch, weil sie, traurig genug, nicht einmal ihre eigene Geschichte kennen. Sie kennen nicht einmal ihre eigene Vergangenheit. Wie kann man also aus der Vergangenheit lernen, wenn man seine eigene Vergangenheit nicht kennt? Und ich spreche sogar von Ministern und Premierministern, die wichtige Macht- und Entscheidungspositionen innehaben und die Geschichte ihres eigenen Landes nicht kennen. Also haben sie nichts daraus gelernt.

#Pascal

Ja, es ist wirklich ein bemerkenswerter Moment, weißt du, wenn ein Land, das von einem Immobilienmagnaten geführt wird, den Philosophenführer eines anderen Landes tötet. Und, weißt du, der Westen befindet sich im Moment in einem so infantilen Zustand, dass selbst seine Führung kindisch ist. Und trotzdem schafft es das System selbst, groß genug zu sein, um all diesen Tod und all diese Zerstörung hervorzubringen.

#Evarist Bartolo

Was ich beängstigend finde, Pascal – und ich glaube nicht, dass ich übertreibe, wenn ich das sage – ist, dass es so ist, als wären wir wieder im Zeitalter der Piraterie. Wenn man das 16. und 17. Jahrhundert studiert, also die Zeit vor dem Westfälischen Frieden und der Entstehung einer Art

Völkerrecht zur Regelung der Beziehungen zwischen Staaten, als Piraten die Meere beherrschten und das Prinzip „Macht ist Recht“ galt, ist es erschreckend, wie viele Parallelen es zu heute gibt. Man geht hinein, nimmt den Anführer eines anderen Landes und verschleppt ihn. Man sagt: „Oh, Kuba? Ich entscheide, was ich mit Kuba mache, ich übernehme es.“ Da ist Nicaragua, da sind andere Länder, mit denen ich verfare, wie ich will. Ich meine, das ist beängstigend. Es wirft uns zurück.

#Pascal

Das Unfassbare für mich ist, dass es immer noch möglich ist, dies der westlichen Öffentlichkeit als bloßen Bestandteil der sogenannten regelbasierten internationalen Ordnung zu präsentieren.

#Evarist Bartolo

Ich meine, es gibt immer noch genug Leute, die das glauben.

#Pascal

Ich glaube, es gibt jetzt weniger von ihnen, aber es gibt immer noch genug, die tatsächlich sagen: „Nein, im Großen und Ganzen sind wir immer noch die Guten.“

#Evarist Bartolo

Wie lange glaubst du das noch?

#Pascal

Nun, mein Freund, vielen Dank, Evrys. Das war eine sehr gute Diskussion und sehr wichtige Beobachtungen über diese Staaten. Wenn die Leute dir also folgen möchten, können sie dich in der *Times of Malta* finden, richtig? Dort schreibst du. Ja, genau. Und wie ich dir beim letzten Mal gesagt habe, hoffe ich, dass ich bis zu unserem nächsten Treffen auch meinen eigenen Substack habe. Darauf freue ich mich schon. Und wir werden auf jeden Fall eine Folge machen, sobald der erste Artikel erschienen ist, damit ich die Leute dorthin schicken kann. Bis dahin, Evrys Partolov, vielen Dank. Danke. Alles Gute.